

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **21 (1899)**

Heft 42

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

21. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Gönegger,
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 20 „
Die Retrazette: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Büro:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 15. Okt.

Inhalt: Gedicht: Abend. — „Aus der Schule.“
— Die Pflege der Augen im Winterhalbjahr. — Das Uebergewicht der weiblichen Bevölkerung. — Eine Ehe auf moderner Grundlage. — Französische Hochzeitsgebräuche. — Frauenstätigkeit in Amerika. — Frauen als Bibliothekarinnen. — Das Einwinteren der Topfpflanzen. — Sprechsaal. — Neues vom Büchermarkt. — Feuilleton: Ein verwegenes Spiel.
Beilage: Gedicht: Herbst. — Freundliche Fürsorge. — Das Damenturnen bricht sich Bahn. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Abend.

Die Sonne sinkt und färbt die weißen Wölken,
Die in dem blauen Zelt der leicht hin schweben
Mit Rosenrot —
Und drüben überm Rebenhügel wehen
Der Dämmerung Schatten ihre dichten Schleier.
Bald ist es Nacht! Des Tages lichte Schöne,
Die in der Sonne Glanz mich angelächelt,
Ist ausgelöscht —
Und Abendluft mit sanftem Hauch umfächelt
Die Sinne mir und läßt mich wachend träumen,
Dies ist's allein, was von dem Sonnenglücke
Geblieben mir, so daß ich nur im Traume
Es noch ersch'! —
Ein Rosenwölckchen nur? — das in dem Raume,
Dem weiten Raum des Himmels bald verschwindet?

Hab Dank, o Mond! Du nahest mit deinem Scheine
Und richtest auch erwachen — helle Sterne —
Am Himmelsdom.
Ihr grüßt erinnerungsvoll aus weiter ferne —
Ist das Ersatz für die verlorne Sonne?

So kalt und blaß! — Vergangne sel'ge Stunden,
Da mir der Sonne voller Glanz zu eigen,
So wohnsam —
Euch bringt kein Sehnen mir! — Die Wünsche schweigen,
Denn wandellos sind himmlische Gesetze! —
Martha Wiesenbanger.

„Aus der Schule.“

Leichviel, wo und in welchem Lande und zu welchen Jahreszeiten — wie mag es wohl kommen, daß der Ruf „Aus der Schule“, oder „ich gehe jetzt endlich aus der Schule“ mit so großer Freude begrüßt und ausgesprochen wird? Die Schulzeit ist doch diejenige Zeit, in welcher sich auch die Kinder der Aermsten eine gewisse, wenn auch nicht immer zureichende Bildung aneignen können und sollen, eine solche wenigstens, wie sie für unser allgemein bürgerliches Leben unerlässlich ist. Und doch diese Sehnsucht bei Kindern und zwar durchweg, die Schule je eher je besser verlassen zu können. Wie wenige, wie spottwenige Kinder

haben wir, die aus innerm, aus Selbstdrang, die Schule gern und freudig und mit ausgesprochenem Nutzen besuchen. Und solches ist nicht nur bei den Kindern der Volksschule der Fall; denken wir an die Besucher der höheren Schulen, bis hinauf zur Universität, wo das Lernen doch eigentlich nebensächlich oder nicht mit der genügenden Freudigkeit und mit voller Hingebung an die Sache betrieben wird, so finden wir es dort ebenfalls so: die Besucher der höheren Schulen bezeichnen ihr Lernen, was doch zu einem vorgezeigten Ziele und Fortkommen so sehr wichtig ist, mit dem charakteristischen Ausdruck „Büffeln“, also einer Bezeichnung, mit welcher dem Lernen eine Art Verächtlichkeit aufgedrückt wird.

Wir könnten hiebei eine Menge Fragen stellen, warum dem so ist. Macht es die Schule den Lernenden doch wohl ein wenig zu schwer, daß sich heizet schon die Sehnsucht in der Kinder Herzen einnistet, die Schule so bald als möglich wieder verlassen zu können? Gibt die Schule zu wenig Freiheit, oder ist das Leben daheim und in der Familie durchweg ein so rosiges, so glückliches, daß die Kinder, namentlich die der ärmeren Volksklassen, sich von Hause nicht gern weggeben? Oder liegt in der Natur des Menschen doch so ein Stück Ungebundenheit, welche nur schwer sich in regelmäßige Formen finden will?

Die Schule gibt der Jugend von heute mehr und mehr Freiheit. Wir erinnern hiebei an die ehemals nicht üblichen Kinderpaziergänge und Kinderschulbeste, durch welche der Jugend Liebe und Freude am Naturleben und Naturgenuß beigebracht werden soll. Die Lehrstunden sind wohl geordnet, die Schulräume werden freundlicher, heller, sozusagen gemütvoller, und wenn es eine Zeitlang an der Tagesordnung war, über die „Ueberbürdung der Schuljugend“ zu schreiben und zu sprechen, so scheint das nicht so ganz ernst gemeint gewesen zu sein. Warum ist es denn jetzt darin so still? Es drängen sich nämlich von Zeit zu Zeit in der Tagespresse Fragen an die Öffentlichkeit, die, wenn sie den Reiz der Neuheit eingebüßt haben, wieder aus der Öffentlichkeit verschwinden, um anderen Fragen Platz zu machen, und ohne daß die vorher diskutierten zur Erledigung gekommen wären. So war es auch mit der Frage der Ueberbürdung der Schuljugend.

So bliebe denn zu fragen, ob alle die schulbesuchenden Kinder daheim in der Familie ein so nachahmenswertes Leben vorfinden? Solches aber wird selten jemand vollaus behaupten können. In unzähligen Familien herrschen leider Zustände

höchst bedauerlicher Art, teils selbst gewollte, teils durch die socialen Verhältnisse bedingte, daß es zu wünschen wäre, die Kinder könnten länger als vorgegeschrieben von der Familie ferngehalten werden. Sind hiezu die modernen Einrichtungen der Schulbäder und der Verköstigung armer Kinder nicht ein sprechendes Zeugnis?

So könnten wir doch vielleicht annehmen, es liege in der Menschennatur ein Stück Ungebundenheit, welche sich nicht gern in reguläre Formen einleiden lassen will, weil solches durch alle Volksschichten beobachtet werden kann. Der Ruf der Entlassung „Aus der Schule“ wird vom Proletariatskinde, wie vom Studiosus der höheren Lehrfächer an der Universität gleich stürmisch begrüßt.

Nun finden wir hiebei das Sonderbare, daß die Menschen durchweg, und zwar in reiferen Jahren und mit reiferer Ueberlegung, mit eben solcher Liebe und Hingebung an ihre Schulzeit zurückdenken oder auch sich zurücksehnen, wie sie sich ehemals herausgesehen haben. Die glücklichsten Jahre waren nach aller Meinung die Schuljahre, ob dieselben in der einfachsten Dorf- und Volksschule verbracht wurden, oder in einer glanzvollen Großstadt an der Universität. Es muß in der Schulzeit also doch eine gewisse Anziehungskraft für den zu bildenden Geist liegen, nur daß solches den Kindern nicht genügend klar gemacht wird. Wenn erst die aus der Schule getretenen Kinder das Leben draußen in der Welt kennen gelernt haben, auch zeitweilig durchkostet, dann ist es wohl leicht verständlich, daß die Schuljahre nochmals zurücksehnt werden, über die man meist sorglos und nichtachtend hingespungen ist.

„Mein Kind geht aus der Schule — Gott sei Dank“ — so rufen unverständige Eltern, welche solches „Kind“ leider schon allzufrüh nach dem Erwerbe in irgend einer Fabrik taxieren. „Ich bin endlich heraus aus der Schule, ich bin erlöst“, so rufen alle Jahre Knaben und Mädchen, welche keinerlei Ahnung davon haben, was ihrer im wildwogenden Menschenleben wartet. Und auch der höhere Schüler, der sein Lernen mit dem wegwerfenden Namen „Büffeln“ oder „Ochen“ bezeichnete, wie so bald und wie leicht auch kann er das stets wachsende Heer des geistigen Proletariates vermehren helfen. Eines aber haben wir alle zu bedenken, daß wir Zeit unseres Lebens überhaupt nicht „Aus der Schule“ herauskommen, niemals aus der oft sehr harten Lebensschule, auch wenn wir die Tage der Kinderschulzeit längst hinter uns haben.
K.

Die Pflege der Augen im Winterhalbjahr.

Die Augen werden naturgemäß im Winter bei den kürzeren Tagen und dem schlechteren Lichte mehr angegriffen als im Sommer, und besonders ältere Leute leiden in der kälteren Jahreszeit mehr an den Augen. In dem Folgenden geben wir einige kleine Anleitungen zum Schutze der Augen, die ohne besondere Schwierigkeiten zu befolgen sind und viel Gutes thun können. Man vermeide jeden zu plötzlichen Lichtwechsel und schraube auch abends die Lampen erst allmählich zur gewünschten Helle auf. Man vermeide, wenn man überhaupt leidende oder schwache Augen hat, alle nervenerregenden geistigen Getränke. Man lese niemals, wenn man liegt, und niemals, wenn man sich körperlich oder geistig ermüdet fühlt, daher auch das Lesen abends im Bett zu vermeiden ist. Ist man mit Lesen oder Arbeiten beschäftigt, und fühlt Ermüdung in den Augen, so schone man sie dadurch, daß man in die Ferne schaut, daran erholen sie sich am schnellsten. Vor allen Dingen Sorge man für eine geregelte Verdauung, kein Organ wirkt so auf die Sehnerven wie der Magen. Man kaufe niemals Brillen oder Augengläser ohne augenärztlichen Rat. Alte Leute sollten nur beim Tageslicht lesen oder arbeiten, niemals, wenn es ihre Verhältnisse irgend gestatten, bei künstlich erzeugtem Licht. Nach dem fünfzigsten Jahre habe man die Augen abends und morgens mit heissem Wasser und spüle sie mit kaltem Wasser nach, dadurch wird sich eine wohlthätige Wärme im Auge entwickeln. Stellt sich irgend ein ernstliches Uebel der Augen ein, so schiebe man es nie auf, einen Augenarzt zu konsultieren, sondern sei stets eingedenk, daß heutzutage, dank den außerordentlichen Fortschritten auf dem Gebiete der Chirurgie, fast eine jede Operation eine Kleinigkeit ist, die leicht gemacht und überstanden ist, wenn sie rechtzeitig geschieht.

Das Uebergewicht der weiblichen Bevölkerung.

Es ist allgemein bekannt, daß es fast in allen Kulturländern mehr Frauen als Männer gibt. In Deutschland ist das Durchschnittsverhältnis der beiden Geschlechter wie 104 (Frauen) zu 100 (Männer). Allein dieses Mißverhältnis, durch das von 100 Mädchen immer 4 zur alten Jungfernschaft verdammt sind, ist nicht eine Eigentümlichkeit der Neuzeit, sondern wurde bereits in früheren Jahrhunderten beobachtet. So datiert z. B. aus Nürnberg vom Jahre 1449 eine Statistik, die das so unliebsam empfundene Mißverhältnis bis 118 zu 100 steigert. Aus dem 16. Jahrhundert hat man sogar Chroniken aufgefunden, in denen das Verhältnis in 120 zu 100 besteht, d. h. vereinfacht, daß auf 6 Mädchen immer nur 5 Männer kommen, so daß jedes 6. Mädchen zu jener Zeit schon aus diesem Grunde nicht zur Ehe gelangen konnte. Diese Zahlenverhältnisse lassen darauf schließen, daß die Möglichkeit, sich zu verheiraten, gegenüber früheren Jahrhunderten jetzt schon bedeutend zugenommen hat und bei der fortschreitenden Entwicklung der Dinge ist unangenehm, daß im nächsten Jahrhundert der Ueberfluß an Frauen noch mehr herabgehen werde, so daß sich mit der Zeit ein natürliches Gleichgewicht bilden wird. Dann liegt aber auch die Möglichkeit nahe, daß das bisherige Zahlenverhältnis sich im Gegenteil vertehren kann, so daß das weibliche Geschlecht später einmal numerisch in der Minderheit ist.

Ob wohl dieser Zustand der bessere sein würde?

Eine Ehe auf moderner Grundlage.

In Toledo (Ohio) ist kürzlich eine Hochzeit gefeiert worden, die in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert ist. Die Braut ist nicht aufgefordert worden, ein Gehorsamsgelübde zu leisten, ihr Eigentum abzutreten, noch ihren Mädchennamen gegen den des Mannes einzutauschen, den sie als Gatten angenommen hat. Die Heiratceremonie wurde von einem Ortsrichter vollzogen, und die beiden Parteien haben ein schriftliches Uebereinkommen abgeschlossen. Ihre Ansichten über den Idealzustand der Ehe wurden in folgenden Erklärungen niedergelegt. Die Braut begann:

Ich glaube, daß eine wahre Ehe eine innige Verwandtschaft des Herzens, des Geistes und der Seele zwischen Mann und Frau ist, die ineinander die Begleitung für das Beste, Schöne, Edelste und Reinste des Charakters finden. Da ich glaube, daß solche Verwandtschaft des Herzens, des Geistes und der Seele zwischen uns besteht, und daß wir miteinander harmonieren werden, verpflichtete ich, Lydia Kingsmill Commander, mich in Gegenwart dieser Zeugen, das Weib Herbert Newton Cassons zu sein, und verspreche, alles mit ihm zu teilen, was die Wechselfälle des Lebens auch bringen mögen, ihm in Kummer und Freude, in Krankheit wie in Gesundheit, wenn die Welt lachelt oder finstet ist. ... so lange, aber nur so lange zur Seite zu stehen, wie Liebe unsere Herzen verbindet und unsere Seelen in eins verschmolzen sind ..."

Der Bräutigam begann seine Erklärung mit folgenden Worten: „Ich wünsche eine vorurteillose Frau zu heiraten, keine Sklavin. Mit dem ganzen Vertrauen der Liebe gestehe ich meiner Frau jedes Recht zu, das ein Mann einer Frau gewähren sollte. Ich will weder Liebe erzwingen, noch einen Anspruch durch die Liebe aus freiem Antriebe kommt, ihr so lange die Liebe aus freiem Antriebe zu werden, wie ich liebenswert bin, und nicht länger. Ich will niemals ein anderes Leben unwiderrücklich an das meinige fetten. Darum erkläre ich, Herbert Newton Casson, vor diesen Zeugen, daß ich Lydia Kingsmill Commander so lange zu meinem Weibe nehmen will, wie Liebe und Weisheit uns vereinen. Ich verpflichte mich, daß diese Heirat dem von ihr erwählten Beruf und ihrer weitem Entwicklung nicht entgegen sein wird.“

Diese Dokumente wurden von der Braut und dem Bräutigam unterzeichnet.

Französische Hochzeitsebräuche.

Eine junge Pariser Frau aus dem Bürgerstande betrachtet sich kaum als wirklich verheiratet, wenn sie nicht einen sogenannten Hochzeitseinsatz nach Suresnes, St. Cloud oder dem Jardin d'Acclimation unternehmen kann. Da steht man denn im Frühjahr und Sommer die eben getrauten jungen Pärchen zu Hunderten im vollen Hochzeitssaal, gefolgt von dem ganzen Schwarm der gepuzten Gäste durch die schattigen Alleen wandeln. Die Braut trägt die Schleppe ihres weißen Gewandes mit einer Miene über den Arm, als wären zwei Meter lange, mit Blondenrösen und Orangenblüten besetzte Schleppen etwas höchst Alltäglichen. Der Umstand, daß dabei duftige Spitzenjupons und zierliche Altlastschuhe etwas sehr den neu gierigen Blicken preisgegeben sind, scheint der todesartigen Schönen gar nicht zum Bewußtsein zu kommen. Mit einer nur der Pariserin eigenen nachlässigen Grazie lehnt sich die junge Frau auf den Arm ihres Gatten, der in seinem schwarzen, oft nur für diese Gelegenheit geliehenen Frack stolz neben ihr herschreitet. Die große Rosette im Knopfloch und der gefährlich tief in den Nacken geschobene Cylinderverweilnehmer sind schon von weitem als den Bräutigam. Gewöhnlich bemüht er sich, eine Cigarre zu bewältigen, an deren Größe und Stärke er durchaus nicht gewöhnt ist; in der einen Hand hält er irgend ein albernnes Spielzeug, wie z. B. einen kleinen Felsen aus Papiermaché, mit dem sich die neugebackenen Ehemänner meist zu bewaffnen pflegen. Diese französischen Bräutigams aus dem Volke markieren nur selten eine schneidige Figur; oft sehen sie recht kläglich neben der hübschen, festen Erscheinung der Braut aus. Ihr Gesicht trägt zwar immer einen Ausdruck des Glückes, derselbe hat aber häufig etwas Gezwungenes, man möchte fast sagen „Hypnotisiertes“ an sich, und man ist nie ganz sicher, ob er die seltsamen Gefühle des Herzens und der Foesen durch ein reichhaltiges Feinmieren entzücken des Magens wieder spiegelt. Dem Brautpaar aus dem Hause folgen dann in Paaren die jüngeren Hochzeitse Gäste beiderlei Geschlechts und zuletzt kommt eine größere Truppe daher, die aus den Eltern und nächsten Verwandten der Brautleute besteht. Nachdem sich die Hochzeitsegesellschaft in den öffentlichen Gärten zur Genüge hat anstarrten lassen, begibt sich der ganze Zug nach einem Restaurant, wo das Diner schon bestellt ist und wo nach beendeter Tafel getanzt werden kann. Diese letzte Belustigung dauert oft bis in den nächsten Tag hinein.

Frauenhätigkeit in Amerika.

New-York ist im Begriffe, einen weiblichen Kommiffär für die Pariser Weltausstellung abzuschicken, und die Wahl ist auf Mrs. Garrison Mac Kee, eine Tochter des ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten, General Garrison, gefallen. Die Dame ist wegen ihrer anerkannten Tüchtigkeit in der politischen Oekonomie besonders für die Mission geeignet. Es wird bei der Gelegenheit daran erinnert, daß Amerika schon öfters zum erstenmal Frauen zu Stellen benannt hat, die früher nur Männer inne hatten. Montana hat in Miss Ella Knowles einen weiblichen Oberstaatsanwalt, in Buffalo gibt es einen weiblichen Tramway-Inspektor, in Kansas steht ein weiblicher Hauptmann an der Spitze der Feuerwehr und Oklahoma besitzt in Miss Anne Curcell eine Polizeibeamtin von hohem Range, die die Eignung für ihren Posten durch die besondere Schlaueit bewies, der sie in einer Aufsehen erregenden Affaire die Entdeckung einiger Verbrecher verdankte.

Frauen als Bibliothekarinnen.

Nachdem man in den Vereinigten Staaten mit Erfolg Frauen in Bibliotheken angestellt hat, folgt man jetzt auch in England diesem Beispiel und ist mit dem Erfolge sehr zufrieden. Ihr natürliches Geschick und ihre Ordnungsgelüste sind Eigenschaften, die sehr gut gerade für diese Stelle passen. Seit 20 Jahren schon hat man daher Frauen in derartigen Stellen in Bristol und Manchester angestellt, und zwar 35 in Bristol und 80 in Manchester. Im Jahre 1892 beschäftigten 18 englische und schottische Bibliotheken Frauen in dieser Arbeit, gegenwärtig ist die Anzahl derselben aber schon bedeutend gestiegen. Jetzt sind in 81 Bibliotheken Frauen als Gehilfinnen angestellt; in

44 Bibliotheken führen sie sogar den Titel Bibliothekarinnen.

Der Schlußsatz zeigt, wie das Vorurteil gegen die ungenügende Befähigung im Berufsleben ein tief eingemurzelt ist. Warum sollten Frauen auf den Titel Bibliothekarinnen nicht ebenso volles Anrecht haben als der Mann, wenn sie den Posten richtig ausfüllen?

Das Einwintern der Topfpflanzen.

Wer das Einwintern im Oktober zur machen will, muß die Natur und den Charakter seiner Topfpflanzen genau kennen. Solange Topfpflanzen, auch Kübelpflanzen, welche die Blätter verlieren, z. B. Fuchsien, Granatkäue, Topffrosen, kommen in den Keller. Auch dürfen da eingewintert werden mit Blättern der Oleander und der Lorbeerbaum, auch Knollen- und Zwiebelgewächse, namentlich Begonienknollen, schiebt man in einem Käftchen in trockenem Sande auf, und stellt sie in irgend einen wärmeren Raum, ohne den ganzen Winter zu gießen. Topfpflanzen müssen bei mäßiger Feuchtigkeit über Winter im Topfe bleiben, ebenso ruhende Amarrillideen aller Art. In ein kaltes, aber frostfreies Zimmer kommt der größte Teil unserer Zimmerpflanzen, als: Pelargonien, Nubka, Laß, Keuloyen, Cinerarien, Hortensien und viele andere. Etwas Wärme lieben englische Pelargonien und Myrten, holzige Pflanzen stellt man weiter zurück vom Lichte, fäuldenartige und solche, welche Wachstum zeigen, dem Lichte möglichst nahe. Sehr mäßige Wärme beanspruchen die Palmen. Endlich müssen ins warme Zimmer junge Pflanzen und Ableger, die kaum erst Wurzeln gebildet haben oder in voller Entwicklung stehen, sonst erwachen sie nicht mehr aus dem Winter-schlaf. Gummibaum, Calla z. müssen im warmen Wohnzimmer ihren Platz finden, möglichst nahe am Fenster. Alle Pflanzen, welche ruhen, bedürfen des Lichtes weniger.

Sprechsaal.

Fragen.

Zu dieser Anzahl können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5196: Welches ist das angenehmste und am sichersten wirkende Mittel zur Blutreinigung? Mit Eintritt der kalten Jahreszeit treten bei mir immer Hautunreinigkeiten auf. Der Gebrauch von verschriebenen, mir eifrig angerathenen Seifen und Waschweßern will mir um so weniger zweckmäßig erscheinen, als ich jahraus und -ein fleißig babe und es an täglicher Körperwaschung nicht fehlen lasse. Meine Nahrung ist einfach aber kräftig und reichlich; sie besteht hauptsächlich aus Milch und Milchgerichten, aus Mehl-speisen und Hülsenfrüchten, auch genieße ich Kartoffeln und grüne Gemüse. Die Hautunreinigkeiten treten hauptsächlich am Kopfe, im Nacken und an den Oberarmen auf. Bestens danke für guten Rat.

Eine eifrige Befertin in 9.

Frage 5197: Unser zweitgeborenes Mädchen erwacht im Gegenfatz zu seinem ältern Schwessterchen stets weinend und schlecht gelaunt. Was kann die Ursache von dieser unangenehmen Erscheinung sein? Wie kann dem Uebel abgeholfen werden? S. S. in 8.

Frage 5198: Wie läßt sich beginnende oder bereits thatsächlich gewordene Gichteskrankheit bei einem Menschen feststellen? Die Handlungen des Betroffenen können für Feuerstehende bloß den Charakter des Originellen, kaum aber des Krankhaften tragen. Für die Familie aber liegt der Zustand des Krankhaften so klar am Tage, daß der Betreffende nach innen schon geraume Zeit ausgehört hat, als Haupt der Familie betrachtet zu werden. Ein Spezialist, mit welchem ich in bistretter Weise den Fall besprochen habe, ist der Meinung, daß mein Mann unbedingt in eine Nervenheilanstalt gehöre. Es sei aber Sache der zuständigen Behörde, den Kranken zu entmündigen, wenn derselbe nicht von sich aus die Notwendigkeit einsehe, die Führung des Geschäftes temporär in andere Hand zu legen, und sich unter ärztliche Behandlung und Aufsicht zu stellen. An dieses letztere kann nicht gedacht werden, denn eine freundliche und sehr rücksichtsvolle Bepflegung mit meinem Manne über die Notwendigkeit des Ausspannens und über die Wünschbarkeit ärztlicher Behandlung hat ihn sehr aufgebracht und peinlich mißtrauisch gemacht. Die Verwandten meines Mannes, sein Bruder und sein Neffe, ermutigen ihn in seinem Widerstand und im selben Maße, indem sie hieraus ihren Nutzen ziehen, werde ich dadurch benachteiligt. Für guten Rat danke bestens.

Eine in schweren Sorgen stehende.

Frage 5199: Gibt es ein unschädliches Mittel, um den so lästigen Fußschweiß etwas zu bekämpfen? Für gütige Auskunft ist von Herzen dankbar.

Junge Hausfrau in 8.

Frage 5200: Ist es wirklich strafbar, eine befreundete Person vor einem zahlungsunfähigen Käufer zu warnen? Ich kam nachweisen, daß der Betreffende systematisch darauf ausseht, gutgläubige Menschen zu schädigen.

Eine Besertin, die genügtig ist.

Frage 5201: Ist das rasche Aueratenommen beim Treppensteigen in jedem Falle ein Zeichen von schwachen oder kranken Lungen? Und ist es nicht als ein Krankheits-symptom zu betrachten, wenn man trotz frühem Zubettgehen niemals vor Mitternacht einschlafen kann?

Junge Besertin in 8.

Frage 5202: Kann mir eine erfahrene Hausfrau sagen, ob wirklich das in milder Lage gewachsene Obst sich auf die Dauer zum Einkellern weniger gut hält, als das aus rauhen Lagen stammende? Ich habe Gelegenheit aus dem Bellin Aepfel zu beziehen. Nun ist mir sehr von diesem Einkauf abgeraten worden mit der Begründung, daß diese Aepfel viel zu wenig Säure enthalten, ihr Aroma nicht lange behalten und früh in Fäulnis übergehen. Ueberhaupt sei es jetzt noch zu früh, um Dauerobst einzulegen. Ich bitte sehr um guten Rat.
W. H. S. in M.

Antworten.

Auf Frage 5126: Wenn es zu glauben ist, daß wahre Liebe alles vergibt, alles glaubt und alles hofft, was doch gewiß als richtig angenommen werden darf, dann bitte, ja, bitte vergehen Sie Ihrem Manne, um der Kinder, um Ihre- und feinetwillen, insofern er seinen Fehler wirklich und wahr bereut. Aber mit dem Vergeben muß auch ein vollständiges Vergessen verbunden sein, damit der Gefallene am entgegengebrachten Vertrauen und guten Glauben sich wieder aufrichten kann. Der Beste, der Edelste kann straucheln und fallen, und keines weiß, wann ihm selbst das passiert; darum sei milde, wenn die Gnade gegeben ist, milde zu sein. Und Ihre reine Liebe muß mit der Zeit wieder Gegenliebe erzeugen. Ich citiere sonst nicht gerne die Bibel, aber wohl liebliches Bild ist es, da der verlegnete Herr seinen Petrus wieder aufs neue für sich gewinnt (Ev. Johannes 21, 15—17) mit der Frage „Simon, Johannes, hast Du mich lieb?“, nachdem diesem zuvor die Neue sich gezeigt hatte (Matth. 26, 75).
Fr. S. v. S.

Auf Frage 5178: Verderbnis der Körperäfte, sei es des Blutes oder Lymphs oder beides zugleich, kann durch Elektro-Homöopathie Sauter sicher und angenehm beseitigt werden. Ihre garten Gaben werden vom Körper leicht aufgenommen und zweckentsprechend verwertet, während die zumeist großen und energiereichen Dosen der Allopathie mehr reizen, als auszuheilen vermögen. Nebenbei ist Dörrgenuß (Trauben, Aepfel, Birnen) sehr zu empfehlen.

Auf Frage 5182 diene folgende Adresse: Herrn Dr. Karl Schuler, Wühlbachstraße 56, Riesbach-Zürich.

Auf Frage 5182: Herrn Dr. Karl Schuler, Röntgeninstitut, 46 Wühlbachstraße 46, Zürich V. Weiterhin ist unseres Wissens ein Röntgenkabinett im Kantons-Spital Zürich und im neuen Theodosianum ebendasselbst.
Alex. Forman.

Auf Frage 5183: Kinder in dem Alter sollte man nicht allzusehr beeinflussen wollen, weil man sonst mehr verdirbt als gewinnt. Immerhin ist es gut, die kleinen von Zeit zu Zeit (also z. B. von Sonntag auf Sonntag) zu kleinen, nicht übermüdenden Spaziergängen mitzunehmen. Ein bloßer Hinweis auf eine einfache Pflanze, ein Tier, z. B. eine angebundene, grafsende Ziege weckt das Interesse eines scheinbar in sich versunkenen Kinder gemütes, und dann wird man zumeist erst inne, welche reiche Phantasie und Geistestätigkeit hinter der vermeintlichen Unthätigkeit ruhen. Geben Sie nur acht, daß Sie dann nie überfrachtet werden; denn auch da, wo selbst nur ganz unscheinbar Anfänge sind, kommt oft das Weitere wie von selbst.
B. Sewart.

Auf Frage 5184: Schaffen Sie sich einen wahren Mattenfänger (Schwauzer) an; wird bald aufgeräumt haben. — Oder machen Sie es, wie Amerikafarer. Eine Lonne (Fäßchen mittlerer Größe) wird nach Entfernung des einen Bodens festrecht aufgestellt und etwa 30 Centimeter hoch mit Wasser gefüllt. In dieses fest man aber genau auf die Mitte des Bodens einen nicht allzu umfangreichen Stein, so daß sich seine Oberfläche nur knapp, knapp über den Rand des Wassers erhebt. Wenn das gefahren, wird ein solider, zäher und doch biegsamer Karton über die Öffnung des Fasses gebunden, bzw. angehängelt und dann der Karton etwa drei Centimeter vom Faßrand weg durch zwei Kreuzschnitte (+) in vier gleiche Viertelkreisschnitten geteilt. Auf die Dreiecke dieser Schnitten wird dann geröstetes Brot oder Speck, Käse und dergleichen angebunden und dann an die Lonne ein Brett, als Weg, angehängelt. Wird nun eine Ratte durch die Weite angelockt, so begibt sie sich vermittelst des Brettes auf den gefährlichen Boden und fällt dann durch ihr eigenes Gewicht naturgemäß nach innen. Da flüchtet sie sich dann selbstverständlich auf den Stein, von wo aus sie dann ihre Kameraden durch ein eigentümliches Pfeifen zu Hilfe ruft, was aber ihr und der nachfolgenden Verhängnis ist; denn jede weitere, die flüchtet, wirft die vorangegangene ins Wasser und da nur eine den Stein behaupten kann, werden alle, bis auf die letzte Siegerin, umkommen; die letzte aber bringt man durch Erdschießen oder sonst in einer Weise ums Leben. Mit dem Angebenen sollen schon bis zu 30 Ratten in einer Stunde gefangen worden sein.
B. Sewart.

Auf Frage 5187: In der Annahme der Zerstörung kann ich gar nichts Unpassendes sehen und Degradierendes auch nicht; weigern sich doch nicht einmal Ärzte und Pfarrherrn, Gratifikationen über ihr Honorar hinaus und Legate anzunehmen, wenn man's ihnen gibt. Was nun Ihren Bräutigam betrifft, so kann man ihm seine Ansicht nicht gerade übel nehmen; denn mancher hat in diesen oder jenen Dingen eine unrichtige Anschauung, ohne bösemeind zu sein. Und die testamentarischen Bestimmungen werden ihn nicht groß beeinflussen, denn Sie können ja ihr Geld anlegen, wo und wie Sie wollen, also auch auf Widerruf (d. h. darlehensweise) oder in Form einer Kommandite oder einer Hypothek bei Ihrem Gatten, wenn es wünschenswert sein sollte und Sie es wollen.
Alex. Forman.

Auf Frage 5188: Beseitigung des Traubenspaliers oder Anbringung von Leichten (zeitweise entfernbaren) Gazerahmen im Fensterlicht.
B. Sewart.

Auf Frage 5188: Lassen Sie sich einen fest an das Fenster passenden Rahmen von sogenannten Gipsplatten anfertigen und überziehen Sie denselben mit Mull oder feiner Traubengaze. Die Gaze nehmen Sie rings um den Rahmen und befestigen sie mit breitköpfigen Nägeln. Der Rahmen soll unten in Winkelschrauben ruhen. Ebnsoföge sind an der Seite der Wand fest einzuschrauben, nachdem der Rahmen sitzt, dann kann gar kein Insekt mehr eindringen. s. s. z.

Auf Frage 5188: Alle vier Seiten des Fenstergerüchtes werden mit einem zweifelhafte, mit Raupen- oder Fliegenlein betrichenen Stoffstreifen sorgfältig beklebt. Wo die laufenden und friedenden Insekten auch immer eindringen wollen, sie müssen den Streifen passieren, den sie nicht beschreiten können, ohne daran fest kleben zu bleiben. Das volle Eindringen der frischen Luft ist durch dieses Verfahren in keiner Weise gehemmt, auch der Ausblick ist nicht verdeckelt. Gegen das Eindringen von Mücken und Faltern, die meist nur des Abends oder bis zu gewissen Stunden sich einfänden, leisten gespannte Tüllvorhänge gute Dienste.
D. M.

Auf Frage 5188: All dieses Ungeziefer kann über Salz nicht laufen. Man verbarriadiert also sämtliche Zugänge durch einen Ball von grobkörnigem Salz, etwa ein Centimeter breit und 1 Centimeter hoch. Ohrwürmern und Schnecken stellt man auch wohl Fallen in Gestalt von Bierresten in einem flachen Gefäß, das gut zugänglich ist; die Tiere trinken das Bier und gehen darin zu Grunde. Es gibt auch Menschen, denen Bier und Wein zum Fallstrick werden.
Fr. M. in S.

Auf Frage 5191: Eingemachtes mit Butter zusammen wird niemals, wenn mit Maß und Ziel gegeben, den Magen verderben; im Gegenteil. Das Kopfleiden hat jedenfalls auch andere Ursachen, z. B. wahrscheinlich die Wassercheu, das Schlafen und Arbeiten ohne frische Luft und kompenzierende Bewegungen im Freien.
Alex. Forman.

Auf Frage 5191: Gegen Butterbrot mit gut zubereiteter Confiture läßt sich von gesundheitlichem Standpunkte gar nichts einwenden; aber wenn Ihr Mann lieber Confiture ohne Butter hat, so lassen Sie ihn nach seiner Façon leben; man hat schon einmal behauptet, daß übergroße Butterzufuhr einen Ueberchuß an Galle bewirke. Reichlich freie Luft ist jedenfalls gut gegen Kopfleiden.
Fr. M. in S.

Auf Frage 5192: Die Hände immer fettig zu erhalten, wird Ihnen nicht gut möglich sein. Zeigen Sie die Sache einmal einem Arzte; es ist dies ganz wohl der Mühe wert.
Fr. M. in S.

Auf Frage 5192: Einreiben mit Sauters roter Sternsalbe, nicht abreiben, sondern abreiben vermittelst einer feinen Hühneraugenfeile; Preis der letztern 1 Fr. Dr. Dünninger, Apotheker, Tonhallestraße, Zürich.
B. Sewart.

Auf Frage 5193: Wenn Ihnen etwas helfen kann, so liegt es an der gemeinsamen Ausdehnung von Gas und Wasser im Hause und der Thatfache, daß ein Wasserhahn auf Ihrem Boden ist; denn Sie können sich darauf berufen, daß Sie getäuht worden seien. Sie hätten z. B. die Wohnung nie gemietet, wenn das Gas nur im Keller verfigbar gewesen wäre und Sie andererseits aber auch nicht hätten vermuten können, daß der Hahn nun bloß zur Zierde bestehe. Der Vermieter hätte Sie zum mindesten auf den damit verbundenen Uebelstand aufmerksam machen müssen, und er habe es allem Anscheine nach gefessentlich vermieden, um sie eine Miethen einzugehen zu machen, die Sie in voller Kenntnis der Sachlage nie eingegangen wären. Sie brauchen aber einen guten Anwalt, um die Sache durchzuführen. — Wenn Ihr Hausherr aber will, kann er dem Uebel auch leicht abhelfen oder doch wenigstens ihm die Hauptkürze nehmen. Er darf nur den unteren Parteien vorschreiben, daß zu gewissen Zeitpunkten, für bestimmte Zeitmomente, die unteren Hähnen zu Ihren Gunsten geschlossen gehalten werden müssen. Sie müssen sich dann natürlich danach einrichten. Bei einigermaßen gutem Willen läßt sich viel erreichen.
Alex. Forman.

Auf Frage 5193: O. R. 277. „Wird die Sache in einem Zustande übergeben, welcher den vertragmäßigen Gebrauch ausschließt oder in erheblicher Weise schmälert, so ist der Mieter berechtigt, nach Maßgabe der Artikel 122 bis 125 vom Vertrage zurückzutreten.“ Ich glaube nicht, daß der Umstand, daß Ihnen das Wasser zeitweise ausbleibt, als erheblicher Mangel im Sinne des Gesetzes gelten wird; aber fragen Sie den Präsidenten des Zivilgerichts an dessen Audienztagen. Können Sie nicht jemals Wasser in einem Zuber sammeln, und sich damit viele Mühe ersparen?
Fr. M. in S.

Auf Frage 5194: Eine wohlmeinende Hausfrau, wie sie im Buche steht, weiß das Vertrauen ihres Dienstmädchens so vollständig zu gewinnen, daß dasselbe von sich aus erzählt, wie es seine Freiheit zubringt und sich auch in dieser Hinsicht leiten läßt. Immerhin sei zugegeben, daß die Neuzeit mit ihrem unbändigen Freiheitsdrang solchen Bestrebungen nicht sehr günstig ist, und wollems von einer eigentlichen Verantwortlichkeit kann nicht die Rede sein.
Fr. M. in S.

Auf Frage 5194: Wenn Sie sehr gewissenhaft sein wollen, können Sie Ihrem Dienstmädchen gegenüber die Stellung einer mütterlichen Freundin einnehmen. Sie können raten, helfen, mahnen, warnen, schelten; aber einen Dienstboten bevormunden, und ihm auf Schritt und Tritt nachgeben, das können Sie nicht und sind deshalb für eine unwürdige Verwendung von regelechten Freizeiten auch nicht verantwortlich.
B. Sewart.

Auf Frage 5195: Der Rat Ihrer Pflegerin ist vorzüglich und darf beifens befolgt werden. Es ist nur

zu begrüßen, wenn sich die Frau in Nahrungsfragen ebenfalls auf den Boden der Gleichberechtigung stellt, denn der Egoismus des Mannes in solchen Dingen rührt zumeist nicht von ihm selbst her, sondern ist in ihm durch die Frau groß gezogen worden, welche Ihren Herrn der Schöpfung zumeist von Anbeginn in der Ehe an mit allerlei Extrapeisgaben verzieht, während sie sich selbst und den Kindern — aus Gründen der Billigkeit natürlich — viel zu wenig Rechtes gönnt, bis oft — zu spät — erst eingesehen wird, daß man falsche Wege eingeschlagen.
Alex. Forman.

Auf Frage 5195: Ihre Pflegerin hat gut geraten: das Erste ist, daß Sie klar und bestimmt verlangen, was Sie für notwendig halten; geschieht dies im richtigen, freundlichen Tone, so fürchte ich nicht, daß Ihr Mann Ihnen eine abschlägliche Antwort geben wird. Wenn er es nicht selbst einseht, muß er darauf aufmerksam gemacht werden, daß mit dem Wachsen der Familie auch die Kosten des Haushaltes wachsen, und daß in irgend einer Weise das Geld herbeigeschafft werden muß. Wenn Sie durch Uebermüdung erkranken, kostet dies dann noch viel mehr.
Fr. M. in S.

Neues vom Büchermarkt.

„Ueber Land und Meer“, die bekante in Stuttgart erscheinende deutsche illustrierte Zeitung, hat dem Publikum eine große Ueberraffung bereitet. Die ersten Nummern des neuen, eben beginnenden Jahrganges zeigen, daß „Ueber Land und Meer“ eine vollständige Neugestaltung erfahren hat. Verjüngt und in glänzenderem Gewand tritt es in das neue Jahrhundert ein. Aus der verschwenderischen Fülle des künstlerischen Schmuckes seien vor allem die farbigen, teils in Holzschnitt, teils in Chromotypie in unibertrefflicher Vollendung wiedergegebenen Blätter hervorgehoben: Hugo Bürger: „Aus dem Dachauer Moos“, Ferdinand Wagner: „Spiggenie“ und Karl Köppel: „Abendebbe auf Amrum“, aber auch die übrigen, außerordentlich zahlreichen Abbildungen sind Musterleistungen der Technik. — Aus dem reichen Text des ersten Heftes haben wir zwei Artikel ganz besonders hervor, da sie die allgemeine Aufmerksamkeit in höchstem Maße verdienen: das ist ein reich illustriertes Feuilleton über die Pariser Weltausstellungsbauten und ein höchst interessanter, ebenfalls von Abbildungen begleiteter Artikel über das lenkbare Luftschiff des Grafen Zeppelin, das benachbart vom Gestade des Bodensees aus seine erste Fahrt antreten wird. Der Scheiter, der dieses das Geheimnis umhüllte, ist hier mit Genehmigung des Erfinders gelüftet worden. „Ueber Land und Meer“ ist die einzige deutsche illustrierte Zeitschrift, die authentisches Material über dieses alle Welt in Atem haltende Unternehmen zu veröffentlichen vermag. An litterarischen Beiträgen finden wir im ersten Heft ferner einen neuen Roman von Johannes Richard zur Ebene: „Felicie, aus den Briefen eines Thoren“, eine feinsinnige Novelle: „Das Lob der Armut“ von Adolf Palm und eine ergötzliche Humoreske: „Der Treffer“ von Georg Freiherrn von Dumpeba. Endlich sei noch auf das von „Ueber Land und Meer“ erlassene Preisausgaben hingewiesen, das unter den üblichen Bedingungen Preise von 1000 Mark, 500 und 300 Mark für die besten der eingesendeten Novellen, Humoresken oder Plaudereien aussetzt. Wir empfehlen unseren verehrlichen Lesern, sich die erste Nummer, die kostenlos zu haben ist, über das erste Heft zur Ansicht von der nächsten Buchhandlung kommen zu lassen, damit sie durch den Augenschein sich überzeugen können, was hier für den billigen Abonnementspreis (vierteljährlich [13 Nummern] 3 M. 50 Pfg., jedes 14tägige Heft 60 Pfg.) geboten wird.

Man beschuldigt die jungen Mädchen und Frauen, sich allzu gerne und allzu oft und lange im Spiegel zu beschauen. Ob mit Recht, mag dahingestellt bleiben. Sicher ist, daß der Spiegel auch für das starke Geschlecht ein unentbehrliches Geräthe ist, welches zu passender oder unpassender Zeit offen oder im verborgenen in Gebrauch gezogen wird. Diese Sucht, in seiner wirklichen oder angenommenen Gestalt sich betrachten und mit anderen vergleichen zu können, macht sich auch im Verhältnisse des Menschen zur Litteratur bemerkbar. Auch da bejagt man das Frauenvolk der Sucht, solche Lektüre ausschließlich zu bevorzugen, welche das Leben und Treiben derjenigen Gesellschaftsklassen, derjenigen Typen niederpiegelt, die seinem Denken und Empfinden am nächsten stehen, in deren Standpunkt es sich leicht versetzen kann. Es wird vom erzieherischen Standpunkte aus oft gerügt, daß die Erzählungen für die reifere weibliche Jugend und für unsere erwachsenen Töchter in der Regel in dem Punkte gipfeln, daß das Liebespaar schließlich sich heiratet. Was nachher geschieht, wie das so oft unpraktische, unerfahrene, träumende und schwärmende, nun zur Heirat gelangte junge Mädchen sich der Ehe macht, wie es mit seinen neuen Pflichten sich abfindet, das wird verschwiegen. Ein sehr zeitgemäßes Gegenstück zu dieser Art von Litteratur bietet das im Verlag von Ernst Reils Nachf., G. m. b. H., Verlagsbuchhandlung in Leipzig, in 2. Auflage uns vorliegende Buch: „Das erste Jahr im neuen Haushalt“ von H. Artaria, Preis geb. 3 M., eleg. geb. 4 M. In diesem Spiegel sollte sich eine jede Tochter betrachten, ehe und bevor sie in den Stand der Ehe treten. Sie würden da auf Mängel aufmerksam gemacht in ihrer Ausbildung, in in besonderer Weise dazu angethan sind, das an und für sich schönste Geglück zu zerstreuen. Das Glück in der Ehe ist von der unentwegten und stillen Ausübung von tausenderlei scheinbaren Kleinigkeiten bedingt; es find nicht die sofort ins Auge springenden heroischen Tugenden, welche das häusliche Glück garantieren, und alle gesellschaft-

liche und alle Geistesbildung vermag nicht den Defekt in der Herzensbildung und in der hauswirtschaftlichen Thätigkeit zu ersetzen. Das vorliegende Buch bietet in höchst unterhaltender Form eine reiche Fülle der Belehrung. Wer junge, heiratungslustige Töchter zu Weibschwestern mit einem nützlichen Buche beschenken will, der notiere sich jetzt schon „Das erste Jahr im neuen Haushalt“.

Unserm roten Kreuz in Kamerun und Togo. Von Schwester Johanna Wittum. Mit Geleitwort von D. M. Thoma. Mit Illustrationen und einer Karte des Logogebietes. 160 Seiten. Preis brosch. Mk. 1.80, eleg. geb. Mk. 2.80.

Zum erstenmal von Frauenhand aus den afrikanischen Kolonien, Schilderungen von Land und Leuten, Leben und Bräuden, Sprache und Bildung der Quata und Logoaner, aber auch dem Thun und Treiben der Deutschen und Europäer, der Krankheiten und Krankenpflege bei Weissen und Schwarzen. Die Verfasserin, Tochter eines badischen Exportindustriellen und Landtagsabgeordneten, ist mit einer seltenen Selbstständigkeit und Ausbildung in die Ferne gezogen, um in dem Beruf der Krankenpflege im schwarzen Erdteil deutsche Gesittung und Christentum von seiner besten Seite zu zeigen. So eignet sich dieses Buch mit seinen feinen Beobachtungen, seiner frischen und anschaulichen Darstellung und eleganten Ausstattung zur Lektüre für jeden Gebildeten und nicht zuletzt für ernsthaft denkende Frauen und Mädchen, die an etwas Gebiegenerem Gefallen finden, als an der aufregenden Romanförmigkeit und am Studium des Modejournalen.

Feuilleton.

Ein verwegenes Spiel.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.

Von Marie Schult.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)



„Hörst Du ja!“ Sie fuhr zusammen und wendete ihm das Gesicht zu. „Er kam bald, nachdem Du fort warst. Ich hatte gar nicht die Gelegenheit, ihn nicht anzunehmen — er traf mich im Garten.“

„Vielleicht war es auch richtiger, daß Du mit ihm gesprochen. Früher oder später hätte es doch wohl gesehen müssen, und es ist besser, daß Du es hinter Dir hast.“ Er hielt einen Augenblick zögernd inne. „Du gabst ihm natürlich seine Antwort!“ fragte er dann.

„Natürlich.“ Sie zögerte ebenfalls. „Ich — ich war böse auf mich, Noderich“, sprach sie mit einiger Anstrengung, „ich fühlte, daß ich mich getrennt nicht so benommen, wie ich gefolgt. Als er mit mir sprach, oder vielmehr in der Mühle mit mir zu sprechen anfang, brachte ich ihn, als ich Dich kommen hörte, zum Schweigen dadurch, daß ich ihm sagte — wie ich es eigentlich ausdrückte, weiß ich nicht recht — er solle zu einer andern Zeit mit mir reden. Das hätte ich nicht thun sollen. Ich mag ihn nicht — ich habe ihn nie leiden können, ich glaube teils um seiner selbst willen, aber meistens um Deinetwillen, weiß ich — aber dennoch hätte ich ihm sofort eine entscheidende Antwort geben können. Ich machte mir Vorwürfe deshalb, und habe ihm das auch gesagt.“

Sie schmiegte sich noch fester an ihn mit einem plötzlichen Erschauern; sie wurde sogar bleich.

„D, ich wollte, Du hättest nicht von ihm gesprochen!“ sagte sie unwillkürlich, „ich wollte, Du hättest es nicht gethan! Ich wollte nicht an ihn denken, ich wollte nicht an ihn erinnert werden. Und doch — nein! Vielleicht ist es besser so.“ Sie hielt einen Augenblick inne und fuhr dann in ruhigerem Tone fort: „Er muß von unserer Verlobung hören, nicht wahr?“

„Mein geliebtes Mädchen, natürlich muß er das! Du willst sie doch nicht geheim halten?“

„Geheim? Du kannst den Ausruf durchs Dorf schicken, wenn Du willst!“ Der stolze und zugleich zärtliche Blick, den sie ihm zuwarf, war sehr schmeichelhaft für ihn.

„Ich meinte nur, daß es besser wäre, wenn Dein Vetter es nicht allzu plötzlich erführe. Ich fürchte, er ist das, was Du ihm heute morgen nanntest, obgleich Du weißt, daß ich nicht schuld daran bin.“

Mit jäh veränderter Stimme fuhr sie fort: „D, sollte es geschehen, daß Du es ihm sagst, Geliebter, so sei vorsichtig — bitte!“

„Natürlich werde ich vorsichtig sein.“ Er blickte sie etwas verwundert an. „Du glaubst doch sicherlich nicht, daß ich selbst gegen ihn so hart sein könnte. Sagte ich nicht heute morgen, als ich Dir erzählte, daß ich wisse, er sei ebenso wahnsinnig in Dich verliebt, wie ich, daß er mir leid thäte? Ich habe Mitleid mit ihm. Es wäre schlimm, wenn ich es nicht haben könnte,“ setzte er hinzu und zog sie mit leidenschaftlicher Innigkeit noch fester an sich. „Wo ich Dich errungen, sollte ich ermaßen können, was es heißen muß, Dich zu verlieren. Wir hegen

nicht sehr liebevolle Gefühle gegen einander, aber ständen wir uns noch tausendmal feindseliger gegenüber, als wir es thun, so könnte ich nicht mit brutaler Mitleidlosigkeit einen solchen Schlag, wie ihm diese Stunde, wie ich weiß, sein wird, nach ihm führen. Mache Dir deshalb keine Sorge, mein Liebling, ich will es ihm so vorsichtig beibringen, wie Du selbst es nur vermöchtest.“

„Ach, so meine ich es nicht — so meine ich es nicht,“ rief sie ungeduldig. „Du denkst an ihn, ich aber denke an Dich!“ Sie sprang auf. Sie sah mit ihrem blauen Antlitz ganz tragisch aus. „Natürlich daß es mir leid, daß ich ihn habe weh thun müssen,“ fuhr sie hastig fort, „aber es war nicht meine Schuld, ich habe mich redlich bemüht, ihn nicht zu ermutigen. Ich — ich meinte, daß, als ich ihn mit seiner Werbung heute abmies, er so schreckliche, so furchtbare Drohungen gegen Dich ausstieß.“

Sie brach ab und klammerte sich schauernd an ihn. Sie in die Arme zu schließen, um sie besser lassen und trösten zu können, war Eurzons erste Neigung, und zu laden, war die zweite. Er war wirklich durchaus nicht geneigt, die Sache ernst zu nehmen. Er hatte genau so viel und so wenig Mitleid mit seinem Vetter, wie er geäußert hatte, aber er machte sich nicht das mindeste aus Edward Myders Drohungen. Dorothea, die sich an ihn schmiegte, die feinsten erregt und besorgt war, war eine holdere, lieblichere und bezaubernde Dorothea, denn je vorher. Er hätte sie viel lieber ans Herz gedrückt und angeschaut, als wieder von seinem Vetter geredet; aber als er dem Blick ihrer Augen begegnete, sie in seinen Armen zittern fühlte, mußte er sie beschwichtigen, obgleich er es in schmerzhaftem Tone that.

„Ich glaube wahrhaftig, er hat es fertig gebracht, Dir Angst einzujagen!“ sagte er. „Es sieht Dir gar nicht ähnlich, ängstlich zu sein, meine Süße. Mir hat er gedroht, sagst Du? Nun, weißt Du, das ist schließlich sehr natürlich. Ich glaube sogar, ich thät heute morgen etwas Aehnliches — nicht wahr? Mir ist es so, und ich weiß, daß es mir ungeheuer natürlich vorkam. Drohungen? Bah! Wenn wir schon dabei angelangt sind, so verspreche ich, ihm das Genick zu brechen, wenn er Dich nur ansieht!“

Er lachte und küßte sie, dann nahm er das Tuch vom Boden auf, das ihn von der Schulter herabgeglitten war. „Du bist ganz blaß,“ sprach er, „ich fürchte, Du hast Dich erkältet, wir haben hier so lange gesehnen und vergessen ganz, daß der Sommer vorüber ist. Binde diesen Schal wieder um, und laß uns nach Hause wandern. Herr Flower wird nicht wissen, ob ich Dich gefunden habe, und da ich es nicht mit Fräulein Nancy verderben möchte, so darf ich Dich nicht länger hier draußen zurückhalten.“

Sie half ihm, ihr das Tuch umzulegen, darauf schlenderten sie langsam auf dem mondhellten Wege nach Woodlands zurück. Dorotheas Farbe kehrte ebenso schnell wieder, wie sie aus ihren Wangen gewichen war. Sie war fast geneigt, über ihre vorübergehende panische Angst zu lachen; Noderich hatte mit seiner Behauptung, daß ihr das gar nicht ähnlich sehe, recht. Wie konnte sie überdies wohl viele Gedanken an Edward Myder verschwenden? Sie hatte an anderes zu denken, gerade wie sie noch über anderes zu lächeln hatte, als über die Furcht, zu der ihr Verlobter Veranlassung gegeben.

D, welcher eine kleine Närrin sie doch gewesen war, dachte sie — was für ein mit Blindheit geschlagenes Gänsgen! In wie thörichter Verblendung sie versucht hatte, sich Sand in die Augen zu streuen! Natürlich hatte Noderich recht — in jeder Beziehung recht, sagte sie zu sich selbst mit einer demüthigen Selbsterniedrigung, die bei Fräulein Foliot etwas ganz Ungewohntes war. Seit dem Tage ihrer ersten Begegnung hatte er sie geliebt, und im innersten Herzen hatte sie es immer gewußt, obgleich sie es sich niemals auch nur einen Augenblick eingestanden hatte bis zu jenem verhängnisvollen Moment in der alten Mühle, wo er sie in den Armen gehalten und mit einem blitzartigen Aufleuchten der Augen ihr alles gesagt hatte, was er ihr überhaupt sagen konnte.

Sie blickte mit einem leisen Lachen voll Liebe und Glückseligkeit auf und ihm tief in die Augen, denn er war stehen geblieben, weil sie an der grünen Pforte von Woodlands angelangt waren. Es war jetzt völlig dunkel, und die Sterne begannen am Abendhimmel zu funteln. Onkel Matthias war nicht mehr zwischen den Blumenbeeten zu erblicken. Ein gelber Lichtschein einströmte dem Fenster des Gartenzimmers. Wäre der freundliche Mond nicht gewesen, so hätten sie einander nicht ins Antlitz schauen können.

27. Kapitel.

Noderich machte Dorothea die Pforte auf und schickte sich an, ihr zu folgen. Sie drängte ihn aber sanft zurück und schüttelte den Kopf.

„Bitte, nicht heute abend. Nach dem gestrigen Bicknick kann ich es faktisch nicht verantworten, mein liebes, armes Pärchen durch eine so aufregende Mitteilung ganz aus den Fugen zu bringen. Sie sollen erst noch eine Nacht ungestört der Ruhe pflegen, um besser darauf vorbereitet zu sein, und dann will ich selbst es ihnen morgen früh sagen. Aber wenn Du jetzt mit hereinkommst, so würden sie es sofort merken, weil — nun, man sieht es Dir an, weißt Du.“

„Das glaube ich gern — danach ist mir zu Mute.“

Sie waren hier ebenso sicher vor Späheraugen wie in Wheathbeaf Lane selbst; nur die Pforte war etwas im Wege, und er stieß sie auf.

„Meinst Du wirklich, daß Du es ihnen lieber selbst sagen willst?“

„Ja — wirklich. Erstens bringe ich sie immer zu allem, was ich will, und dann habe ich sie immer so darauf gedrückt, daß ich mich auf keinen Fall je verlieben wollte, daß es eine beträchtliche Weile währen wird, ehe ihre lieben, alten Köpfe es begreifen werden, daß ich wirklich meinen Grundsätzen so untreu geworden bin. Ja — ich glaube, es ist besser, Du überläßt es mir — schon um Deiner selbst willen — es ihnen mitzutheilen; mögen die Schicksalsgötter ihnen beistehen, den Schlag zu überwinden!“ In drolligem Tone fuhr sie dann fort: „Kommt Dir nicht der Gedanke, daß, wenn Onkel jetzt herauskäme und uns ertappte, wir uns etwas lächerlich ausnehmen würden?“

„Wohl möglich. Aber weißt Du, ihm könnte auch erstens der Gedanke kommen, daß es zu erwarten war, und zweitens, daß es etwas ist, an das er sich wird gewöhnen müssen.“

„Da hast Du recht,“ gab sie nachdenklich zu, „das hat wirklich etwas für sich. Er hat indessen einen Bruder gehabt, der am Schlag gestorben ist, und ich möchte es nicht auf dem Gewissen haben, daß — wer war das?“

Sie fragte es in jäh verändertem Tone, während sie auseinanderfuhr, Eurzon drehte ebenso schnell den Kopf um und folgte der Gestalt, die an dem Gartenthor vorübergegangen und jetzt rasch die mondbesienene Landstraße in der Richtung von Golden Range hinunterschritt, mit den Augen.

„Wie nervös Du heute abend bist!“ meinte er scherzend. „Und Du solltest doch wissen, wer es ist, Liebchen! Haben wir nicht beide unglücklich gemacht, daß es keinen zweiten Boone in Mannamade gibt?“

„Natürlich haben wir das!“ Sie lachte und blickte mit ihm dem Davonschreitenden nach. „Jetzt sehe ich, wer es ist; aber er ging so schnell vorüber, daß ich erschrak. Ich glaube, ich bin heute abend nervös. Ob — ob er uns wohl gesehen hat? Glaubst Du es?“

„Das glaube ich entschieden. Ganz so schlimm wie der Ausruf ist er wohl kaum?“ fragte er lächelnd.

„Bah, ich mache mir nichts daraus — es thut nichts, ich bin nur bange, daß wir ihm, wenn er uns bemerkt hat, einen Schreck eingejagt haben, anstatt Onkel Matthias!“ Ihr strahlendes, lachendes Antlitz wurde plötzlich ernst.

„Der arme Mensch,“ meinte sie mitleidig, „ich sehe ihn nie und spreche nie von ihm, ohne daß es mich gewissermaßen unglücklich macht. Ich habe das Gefühl von Anfang an gehabt. Die Dinge sind in der Welt furchtbar ungerecht und ungleich verteilt, nicht wahr? Du und ich sind heute abend so unglücklich glücklich, wie es überhaupt nur menschlich möglich ist, und er ist unglücklich und elend und hat gar nichts zu hoffen, als daß die Tochter, die ihm seine aufopfernde Liebe nur dadurch vergilt, daß sie sein schweres Leben noch schwerer macht, nicht sterben und ihn ganz vereinsamt zurücklassen möge! Ach, es ist für manche von uns ein schweres Dasein!“

„Aber Dorothea!“

Zu seiner Verwunderung standen ihre Augen voll Thränen.

„Mein liebstes Herz, Du wirst doch heute abend nicht weinen?“

„D, ich weiß, ich bin albern!“ Sie lachte und fuhr sich hastig mit der Hand über die Wimpern. „Ich glaube, es kommt daher, weil ich so glücklich bin. Mein Geliebter, obgleich ich Dich auslauche und Dich necke und plage, und das stets thun werde, glaube ich, weil das einmal in mir steckt, so kennst Du mich, wie ich bin, nicht wahr? und weißt, daß ich Dich so innig liebe, daß ich bis ans Ende der Welt mit Dir gehe, und um Dich alles erdulde, und um Dich allem tragen würde? Halte dies Geständnis in Ehren — ich mache Dir vielleicht nie wieder ein ähnliches! Ich glaube, ich bin weicher und mitleidiger als sonst gegen jeden, der unglücklich ist, getrimmt, weil ich selbst so glücklich bin. Das ist alles, ausgenommen, daß mir Boone immer mehr leid gethan hat, als irgend jemand, den ich kenne.“ (Fortsetzung folgt.)

Herbst.

Schon freud der Sommer letzte Blumenfaben.
Die Aker hebt, die Ger-gine träumt.
Die Rosen schlafen. Rings von weissen Malven
Ist das verlassne Blumenbeet umsäumt.
Ich fühle mit dir. Sommer! Denn dein Sterben,
Mein Leben ist es, tief in Bild und Traum.
Die letzten Blumen und mein letztes Werben —
Und leise raschelt's Blatt um Blatt vom Baum.

Freundliche Fürsorge.

Eine schöne patriarchalische Sitte herrscht im Waadtlande in der freiwilligen Einrichtung, daß die Neben der Witwen und Waisen einen Tag vor der allgemeinen Weinlese gelesen werden. Dadurch können die Nachbarn den verlassenen Familien ausbelfen und kommen die letzteren nicht in Verlegenheit, wenn allerorts die Leute alle Hände voll zu thun haben, fremde Arbeiter zu suchen und vielleicht teuer bezahlen zu müssen.

Das Damenturnen bricht sich Bahn.

Auch in Biel hat sich kürzlich ein Damenturnverein gegründet und zwar tritt diese neue Verbindung gleich von Anfang an mit über 40 Mitglieder auf den Plan. Bis jetzt hatten die Städte: Zürich, Schaffhausen, Glarus und Brugg ihren Verein und andere werden

viel nachfolgen. Jedenfalls tragen die beim Turnen zugebrachten Stunden mehr gesunde Frucht, als die in den oblitaten Kaffeewirren durchgelasteten.

Briefkasten der Redaktion.

Frau G. P. Ein Mann von energischem Willen und von nachhaltig kräftigem Arbeitsgeiste befehlt, ist kein kleinlicher Nörgler und eigenfinniger Rechthaber, aber er setzt bei anderen dieselben Arbeitsstreb voraus, und er kann heftig werden, wenn die Bequemlichkeit, die Trägheit oder das umständliche Wesen anderer ihn in seinem Streben und Wirken hemmt. Als Chifane darf diese Nötigung zur energischen Arbeit aber nicht aufgefaßt werden. Im Gegenteil. Solche unbequeme Mahner sind sehr oft dazu berufen, bei dem andern Teil das mangelnde Pflichtgefühl, die fehlende Energie zu ersehen — eine Thatsache, die dankbar begrüßt werden sollte.

Frau S. S.-J. in B. Die freundlichen Grüsse werden herzlichst erwidert.

Frau G. C. in B. Wenn das Töchterchen Beobachtungen zu machen beginnt und ihre Umgebung zu Ihnen kritisiert, so weisen sie es nicht kurzerhand ab, denn das würde den Fehler nicht verbessern. Hören Sie ihr vielmehr mit Interesse zu und beleuchten Sie die Sache Jhresseits von einem mildern und reifern Standpunkte aus. Es kann auch gar nicht fehlen, daß Sie dabei sehr oft Gelegenheiten finden, die Kritikerin von der Thatsache zu überzeugen, daß die an andern verurteilten Fehler von ihr selbst tagtäglich begangen werden. Das Mädchen wird es so lernen,

erst nachzudenken und bei sich selber Nachschau zu halten, ehe es das Wesen anderer unter die Lupe nimmt. Und es muß wissen, daß man mit sich selber strenger ins Gericht gehen muß als mit anderen. Sie selber dürfen aber nicht vergessen, daß das Erziehen in allererster Linie eine konsequente Geduldsarbeit ist. Mit dem einmaligen Belehren ist es nicht gethan. Es heißt für die Erzieherin: beständig vorleben und beharrlich eingewöhnen.

Bergers Meerrettigsyrup

Zubereitet von Gebrüder Berger in Langnau (Bern), 25jähriger Erfolg. Vorzügliches, altbewährtes Heil- und Bänderungsmittel gegen **Brusttaarrh, hartnäckigen Husten, Keiserkeit und Stimmlosigkeit**. Erhältlich in allen Apotheken und besseren Droguerien der Schweiz zum Preise von Fr. 2.50 pro Flasche. Wenn kein Depot in der Nähe, so wende man sich gefl. direkt an die alleinigen Fabrikanten **Gebrüder Berger in Langnau (Bern)**. Bergers Meerrettigsyrup ist kein Geheimmittel, sondern ein seit Jahren erprobtes und beliebtes Hausmittel, zubereitet aus den heilsamen Säften der Meerrettigwurzel und echtem Bienenhonig.

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und verlange ausdrücklich Bergers Meerrettigsyrup. Jede Etikette soll mit dem Namenszuge der Fabrikanten versehen sein. [2624]

Siehe Annonce: Grosse Magazine zum „Printemps“, Paris.

Seid.-Samte u. Plüsch

Fr. 1.90 bis 23.65 per Meter

[2197]

sowie schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide v. 95 Cts. bis Fr. 23.50 p. Met. — glatt, gestreift, larriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)
Seiden-Damaste v. Fr. 1.40—22.50 **Ball-Seide** v. 95 Cts.—22.50
Seiden-Bastkleider p. Robe „ „ 16.50—77.50 **Seiden-Grenadines** „ Fr. 1.35—14.85
Seiden-Foulards bedruckt „ „ 1.20—6.55 **Seiden-Bengalines** „ „ 2.15—11.60
 per Meter. **Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken- und Zahnenstoffe** etc. etc. frants ins Haus. — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Ansuchen-begehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.
 Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.
 Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht betragt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.
 Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellenuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.
 Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.
 Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

E in treues, ordnungsliebendes Mädchen findet auf Mitte Oktober oder Anfang November Stelle als Stütze der Hausfrau und zur Aushilfe auf dem Lande. Familienleben und bei Zufriedenheit gutes Salär zugesichert. Offerten unter Chiffre M2635 befördert die Expedition. [2635]

Eine im Hauswesen tüchtige Person, welche zu rechnen und einzuteilen versteht, und welcher auch die Instandhaltung der Wäsche und der Kleider überlassen werden kann, findet Stelle als Haushälterin zu drei Personen. Keine Kinder. Bei tadelloser Besorgung ihrer Obliegenheiten ist es gestattet, in der reichlich freien Zeit für sich zu arbeiten. Es kann nur eine Person von stillem, zurückgezogenem Wesen Berücksichtigung finden. Offerten mit Zeugnissen oder Empfehlungen versehen (Photographie erwünscht) sind unter Chiffre FV 2642 an die Expedition zur Uebermittlung erbeten. [FV 2642]

Eine vom Schicksal geprägte Witwe, die einen herrschaftlichen Hausstand von 25 Personen täglich fünfmal zu verkösten und zu besorgen hat, unter Aushilfe einer Person für die grösste Arbeit, muss sich um einen andern Wirkungskreis umsehen, wo weniger Arbeitsleistung von ihr verlangt wird. Ihrer Treue und Zuverlässigkeit kann man versichert sein. Herrschaften, die einer treuen und allseitig erfahrenen Angestellten bedürfen, belieben sich gütigst zu wenden an Chiffre RV 2594. [2594]

Als Haushälterin sucht eine mit allen Hausarbeiten tüchtige Witwe Stellung in anständiger Familie. Die Suchende würde auch Stelle als Köchin annehmen, wenn nicht zu viel Hausarbeit mit dem Posten verbunden wäre. Offerten unter Chiffre 2595 befördert die Expedition. Die Suchende befindet sich gegenwärtig in Oesterreich. [2595]



Kinder-Milch

Sterilisierte Alpenmilch
 der Berneralpen-Milchgesellschaft.
 Von den Kinderärzten als zweckmässigster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen.
 Kräftigste und zuverlässigste Kindermilch, seit Jahren bewährt. [2165]
 In den Apotheken. Wo keine solchen, wende man sich an die Gesellschaft in Stalden, Emmenthal.

I. Zürcher Kochschule.

Persönlich geleitet von Frau Engelberger-Meyer Zeltweg 3, Zürich.

Der 112. Kurs beginnt am 6. November 1899 und umfasst die einfache wie die feine Küche; der Unterricht wird auf praktische und leichtfasslichste Art erteilt. Prospekt gratis. (Schülerinnenzahl bis heute 2000.)
 Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch**, elegant gebunden, zum Preise von Fr. 8.— (OF 1079) [2644]

Hochachtungsvoll **Obige.**



beim Einkaufe von Lilienmilch-Seife. Es gibt viele mindere Nachahmungen. Nur die von **Bergmann & Co., Zürich**, fabrizierte, mit der Schutzmarke: **Zwei Bergmänner** versehene Lilienmilch-Seife ist die echte. [2245]
 Preis: 75 Cts. per Stück.

Haushaltungsschule Zürich

Gemeindestrasse 11.

Gegründet von der Sektion Zürich des Schweiz. Gem. Frauenvereins
 Besteingerichtetes Haus mit vorzüglicher Organisation. Ausbildung junger Töchter in allen Zweigen der Hauswirtschaft, namentlich im Kochen. **Beginn** des nächsten Kurses **1. November a. c.** Dauer 5 Monate. Prospekte durch die Vorsteherin Fr. H. Gwalter. [2615]

Weiss und crème
Vorhangstoffe Etamine
 eigenes und engl. Fabrikat, in grosser Auswahl liefert billigst das
Rideaux-Versand-Geschäft
J. B. NEF, z. Merkur, HERISAU.
 Muster franko; etwelche Angaben der Breiten erwünscht.

(Zug 490)

[2059]

Eine gut geschulte Tochter, welche die **Damenschneiderei** erlernt und in einer Saisonstadt weitere Ausbildung genossen hat,

sucht Stelle
 bei einer tüchtigen Damenschneiderin; bei familiärer Behandlung ganz bescheidene Ansprüche. Anmeldungen gefl. unter Chiffre 3318 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [2647]

Château de Vennes

(Lausanne). [2571]

Pensionnat pour jeunes demoiselles

dirigé par Mlle. Vuilliémoz.

Etude approfondie de français et des langues modernes. Musique, peinture etc. Maison confortable. Situation exceptionnelle. Vie de famille. Grand avantage pour la santé et l'éducation. Soins maternels assurés. Les meilleures références. Prospectus à disposition.

Angekommen

Kaffee aus Brasilien heuriger Ernte
 prachtvolle, feinschmeckende Ware
 Ballot von 10 Kilo Fr. 12.50
 „ „ 5 „ „ 6.50
 Originalsäcke von 60 Kilo billiger. [2645]
 (H 49124) **W. Kopfmann, Basel.**

Tafel- und Haushaltungs-Aepfel

versendet in guten Sorten, sorgfältig und reinlich verpackt, von Mitte Oktober bis Anfang November

Obst-Anlagen „Seefried“

Mammern [2641]

H. Bader-Brodersen.

1000 à 3000 f können jährlich durch Hausarbeit mit der neuen Strickmaschine verdient werden. Ein Strumpf in 20 Minuten. Ohne Unterricht zu erlernen. Maschinen können in der Schweiz besichtigt werden. Ein Kind kann sich ihrer bedienen. Leichtes Mittel, seinen Lebensunterhalt zu erwerben. Alle Frauen sollten unsere illustrierten Freiscourant, welcher auf Verlangen franko gesandt wird, besitzen. **Mr. Scott, 67 Southwark Street 67, London S. E.** [2678]

Briefkasten der Redaktion.

M. B. C. Die Abrede ist keineswegs in Vergeffenheit geraten. Persönliche Zusammenkünfte waren aber bis dahin unmöglich, und es ist auch für die nächste Zeit noch keine Möglichkeit gegeben. So bald mit Sicherheit wieder eine freie Stunde vorauszu sehen ist, setzen wir den Draht für Sie in Bewegung. Diesen Sommer haben wir nicht einmal zu Ferien ge lüft en Zeit gehabt, geschweige denn zu Ferienreisen und Besuchen. Auf später also.

Frau E. J. in Petersburg. Die Antwort auf Frage 5135 mußte, weil viel Raum einnehmend, für diese Nummer verschoben werden. Die Materie ist so

wichtig, daß wir Ihre Ausführungen unverkürzt zum Ausdruck bringen möchten. Die Expedition des Blattes läßt, wie es scheint, dort immer noch zu wünschen übrig. Von hier aus wird regelmäßig speidert. Dort Wandel zu schaffen, dazu ist unser Arm zu kurz. In des dürfen Sie sich mit dem Gedanken trösten, daß wichtige Fragen nicht so bald veralten, daß nicht auch etwas verzögerte Antworten von lebenserfahreter Seite den Interessenten noch willkommen wären. Von je mehr und verschiedenen Seiten eine Sache beleuchtet wird, um so gründlicher lernt man sie kennen, und findet man sich darin zurecht. Inzwischen senden wir freundlichen Gruß.

Schwächezustände.

Herr Dr. Pfeils in Neuchâtel schreibt: „Obgleich ich eigentlich Aversion gegen die Anzahl neuer Präparate habe, hatte ich doch einmal in einem verzweifelten Fall, wo ich kaum noch wußte, was verordnen, Dr. Hommel's Hämato gen ver schrieben. Der Erfolg war ein überraschend glänzender. Ich schäbe das Hämato gen sehr und be ordne es im Wochenbett, bei verschiedenen Magen- und Darmaffektionen, sowie bei allgemeinen Schwächezuständen. Nach meinen Erfahrungen wirkt es bei Frauen und jungen Mädchen ganz besonders gut.“ Depots in allen Apotheken. [1908]



Ist die beste.

[2311]

Berner Halblein

stärkster, naturwollener Kleiderstoff

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern bemustert Walter Gyss. Fabrikant, Bielebach (Kt. Bern). [2687]

Monogrammstempel mit Farbe 1 Fr., bei grösserer Anzahl bedeutender Rabatt. [2450]

20 verschiedene Ansichtskarten Fr. 1. 60, auch gegen Briefmarken.

Postkartengrösse 25 und 65 Cts. Wilh. Ritschard, Basel, Nadelberg 1.

Citronen-Essenz

Vanille-Essenz

Limonade-Essenz

finden für jede Küche beste Verwendung. (H1727 G) Depot: [2385]

Emil Saxer, z. Waldhorn ST. GALLEN.



Überall vorrätig. Nachahmungen weise man zurück. [2297]

Kropf

und ähnliche Drüsen-Anschwellungen werden selbst in veralteten Fällen sicher geholt durch meine unübertroffenen Kropfmittel.

Sich vertrauensvoll schriftlich wenden an Friedr. Mez, Apotheker, in Seengen, Aargau. [2354]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme hto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2022] Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Zu Fr. 5. 70 ein Tuch-Kleid

schwarz oder farbig (per Kleid 6 Meter)

prächtigtste Muster und Auswahlen versenden prompt franco Oettinger & Co., Zürich.

Kleider-Anfertigung in kürzester Frist.

Über 20,000 verschiedene Genres, Qualitäten u. Dessins.

neueste Kleider-Stoffe in Wolle, Seide, H'Seide, Flanelle, B'Wolle und neueste Jaquets, Capes, Rotondes, Mäntel, Pelz-Capes, Pelz-Colliers, Muffe etc. etc. zu billigsten Preisen.

MAGGI'S Suppenwürze, feinstes und zugleich spar-samstes Mittel zur sofor-tigen Verbesserung aller Suppen, ist zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1. 50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nach-gefüllt. [2626]



[2271]

Empfohlen durch die „Schw Frauen-Zeitg.“

Reform-Korsett

Mieder-System Dr. Anna Kuhn.

Vermeidet jeden für die Verdauung, Atmung und Blut-Cirkulation schädlichen Druck.

Gestattet freie Bewegung und das Tragen der Unterkleider durch die Schulter.

Ist leicht waschbar. Besonders empfehlenswert für Frauen, die körperlich arbeiten, Leidende, Schwangere, sowie als erstes Korsett f. Mädchen.

Ab Lager von Fr. 6.— an, nach Mass Fr. 1. 50 mehr.

F. Wyss, Gesundheitskorsett-Fabrikation Mühlebachstr. 21, Zürich V.

Verkaufsstellen:

- Affoltern a. A.: J. Meyer-Wylder.
- Altstätten (St. Gallen): Baumgartner, Markt.
- Bern: Stückelberger, Kramgasse 74.
- Buchs (St. G.): Schwestern Rhyner.
- Chaux-de-Fonds: Sandoz-Petremond, rue Jaquet Droz.
- Mme. Devaux, rue de la paix 11.
- Davos-Platz: Wilh. Glitsch.
- Frauenfeld: Fr. A. Müller, Stickereigeschäft.
- Genf: Mme. Bosshard, 10 rue de Carouge au Lième.
- Heiden: A. Lutz-Tagmann, z. neuen Bazar.
- Kerns: Röhlin, Tuchhandlung.
- Lausanne: Mme. Voruz, rue d'Etraz 25.
- Neuchâtel: Savoie-Petipierre.
- Rapperswil: Bremy-Stammer.
- Romanshorn: Frau Fischer-Züllig.
- St. Gallen: Suter z. Mohrenkopf.
- Wädenswil: Fr. Leuthold, Handlung.
- Winterthur: Fr. R. Schneider-Spichiger, 1840] Marktgasse 36.
- Wolfhalden: Frau Engi, Schulhaus.



Droguerie in Stein (St. Appenzell)

versendet, so lange Vorrat, 1899er 5 Pfund-Büchse echten Berg-Bienenhonig per Post franco à Fr. 4. 90. Frisches Bienenwachs stets vorrätig. [2806]

Damen-, Herren-, Knaben-



Anfertigung nach Mass! Fert. Jaquette-Costüme von Fr. 25.— an. [2509]

ACHTUNG!

Für solche, die graue Haare haben und es verhüten wollen und einen geschmeidig. Haarwuchs befördern wollen: Kaufe die

Englische Universal-Haarpomade.

Diese übertrifft jede bis jetzt existierende Haarpomade der Welt. Mit dieser Pomade ist es möglich, in sechs Wochen einen 2 Zoll langen Haarwuchs zu erzeugen. Bei haarlosen Stellen mit bestem Erfolg angewandt. Diese Pomade kostet 3 Fr. per Topf. [2473]

Englisches Universal-Haaröl

Ist das Beste gegen das Grauwerden und Trockenwerden der Haare, sowie schon graue Haare sind zu vertreiben bei regelmässigem Gebrauch. Allein echt zu haben bei dem alleinigen Depot für die Schweiz und Deutschland à Fr. 1. 80 bis Fr. 2.— per Flacon. Fr. Bleuler in Basel, Weidengasse 15.

Das Neueste in der Heilkunde!

Soeben erschien: „Der elektrische Hausarzt“, kurze Anleitung zur (schmerzlosen) elektrischen Selbstbehandlung (ohne Diagnose, ohne Arznei, ohne Wasserkur) von J. P. Moser. 1899. Selbstverlag. (Mit dem Bildnisse des Verfassers und vielen erläuternden Abbildungen.) Preis Mk. 1.50 und für Porto 30 Pfennig. Prospekt umsonst. [2634]

Bei dem grossen Interesse, welches die „elektrischen Kuren“ in der letzten Zeit erregten, ein zeitgemässes (aus der Praxis entstandenes) Werk. Zu beziehen durch den Verfasser:

J. P. Moser in St. Johann-Saarbrücken (Rheinpreussen).

**Aeusserst sparsam
und vorteilhaft im
Gebrauch.**

Brillant-Seife

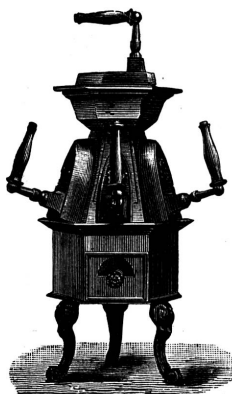
**Für kaltes und
warmes Wasser zu
gebrauchen.**

**Greift die Wäsche
nicht an.** (H 1200 Q)

Ueberall zu haben.

**Enthält reines
Olivenöl.** [2861

VIKING sterilisierte & kondensierte Milch ohne Zuckerzusatz Verkauf in Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen von **HENRI NESTLÉ** (C 0067 H)



Fröhlich & Sturzenegger

z. Merkur, Marktgasse 14
empfehlen ihre Ia Fabrikate
Bügelöfen und Bügeleisen aller Art
Kassenschränke und Geldkassetten
Familienwaagen und Tischwaagen
Auswindmaschinen, Wäschemangeln
Haushaltungsartikel, Emailgeschirr
Fleischhackmaschinen, Mandelreiber
Buttermaschinen, Kopierpressen [2643
Schirmständer in grosser Auswahl
Schlittschuhe und Laubsägeartikel.

Für jedermann

Tomaten-Konserven, schwarz, in Stücken von 1 kg	Fr. 1.40
rot, in Schachteln von 5 bis 200 gr per 1 kg	1.40
Kondensierte Tomaten in Schachteln von 1 kg das Stück zu	1.40
" " " 400 gr	-.65
" " " 200	-.35
Nizza-Öl in Gefässen von 5, 10 und 20 kg, per 1 kg	1.80
Barbera-, Nebiolo-, Asti-, Chianti- und Santo-Weine, in Kist. v. 6 Flasch. d. Kist. zu	8.40
Wermuth di Torino Kistchen von Fr. 6.00 das Kistchen	10.80
Grappa di Piemonte 6 Flaschen " 9.-	9.-
Marsala à je 1 Liter " 9.-	9.-
Virginia-Cigarren Ia 25 Fr.; Ia 21 Fr. das Tausend. Toscani-Cigarren Ia 30 Fr. das Tausend	2638

liefert gegen Nachnahme franko Domicil [2638

Das Landesproduktengeschäft F. Badaracco, Lugano.



Zur rationellen Pflege der Haut und des Teints empfiehlt in hervorragender Qualität:

**Hausmanns
Lanolin- und Vaseline-Cold-Cream
Toilette-Lanolin**

Myrrhen-Crème, Pâte Hausmann,
Glycerin and Honey, [2646
Lanolin-Hand- und -Haarpomaden.

Hecht-Apotheke, St. Gallen
Schweiz. Mediz.- u. Sanit.-Geschäft. A.-G.

TORIL

Schutzmarke.



Fleisch-Extract

übertrifft an Nährkraft und Wohlgeschmack die
Liebig'schen Extracte und ist in allen besseren
Drogen-, Delicatessen- und Colonialwaaren-
Handlungen zu haben

[2513

Generalvertrieb: Alfred Joël, Zürich.

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.

Wer ein feines Confect liebt und seiner Familie eine Freude machen
will, kaufe die rühmlichst bekannten

Winterthurer Biscuits

Dieselben werden von keinem andern Fabrikat übertriften und sind in
jedem bessern Geschäfte der Lebensmittelbranche erhältlich. **Grossartige
Einrichtung für die Fabrikation aller Sorten engl. Biscuits.**

Besonders beliebte Sorten:

Albert Charivari Nico Crème Croquette Dessert surfin Walnut [2012

L-Drzt Ich Spengler

prakt. Elektro-Homöopath. — Hydrotherapie. — Massage (System
Dr. Metzger) und schwed. Heilgymnastik.

Rodania Wolfhalden Mt. Appenzell A.-Rh.

Sprechstunden: an Werktagen 8-9 und 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr.
Telegraphadresse: Spenglerius, Wolfhalden. [1716

Waffeln

Marke „Rooschütz & Co.“
gehören zu den besten Desserts!

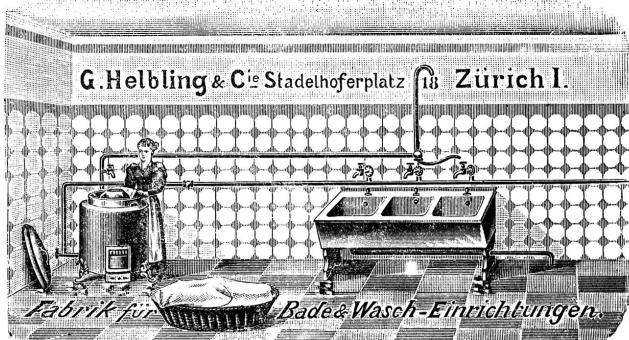
- I. Wiener Waffeln, Marke „Excelsior“.
- II. Englische Waffeln, Marke „Mikado“.
- III. Dessert-Waffeln, Marke „Bern“.
- IV. Russische Waffeln, Marke „Zur“.
- V. Suprême-Waffeln, Marke „R. & Co.“.
- VI. „Othello“-Waffeln.

Zu haben in den meisten Konditoreien, Kolonialwaren- und
Spezereihandlungen, Delikatessengeschäften etc. [2630

Man verlange gefl. ausdrücklich

Waffeln: Marke „Rooschütz & Co.“

Vor Nachahmungen wird gewarnt. Man achte auf die Schutzmarke.



[2057

Meine Aussteuer-

specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und
geschmackvoller Möbel in gewünscelter Preislage.

Beispiel für eine einfache Einrichtung:

Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nach-
tische mit Marmorplatte, 1 zweifläzige Waschkommode mit Marmoraufsatz und Kristall-
spiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Kristallglas, 2 Plisch-Beitvor-
lagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen-
garnitur, Fr. 750.—

Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffelt mit geschlossenem Aufsatz,
1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Eiplagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrstriz, 1
Serviertisch, 1 Sofa mit prima Lieberzug, 1 Querspiegel, 4/73 cm Kristallglas, 1 Linoleum-
teppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, Fr. 650.—

Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen, ganz
bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar
doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salontepich, Plisch,
175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Kristall, Fr. 800.— [1866

Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig mit Eichenholz furniert.

Permanente Ausstellung 30 fertiger Zimmer.

Zweijährige, schriftliche Garantie.

A. D. AESCHLIMANN
Möbelfabrik, Schiffände 12, Zürich.

Magenkatarrh, Blutarmut, Rheumatismus, Herzklopfen.

2349) Entschuldigen Sie, dass ich Ihr Wertes erst heute erwidere; ich wollte zuerst
sehen, ob die Heilung wirkli von Dauer sei. Ich finde es nicht für nötig, die Kur
fortzusetzen, da alle meine Leiden, Magenkatarrh, Rheumatismus, unregelmäss.,
zu starke Regeln, Unterleibsschmerzen, Schmerzen in einem Bein, in der
Magen- und Herzgegend, in Brust und Rücken, Abmagerung, Mattigkeit,
Blutarmut, bleiche Gesichtsfarbe, Herzklopfen, Verstopfung, oft blutiger Stuhl,
verschwinden sind und ich mich des besten Wohlbehindens erfreue. Nach vielen
and ren erfolglosen Kuren glaube ich endlich durch Ihre eingehende briefli. Be-
handlung Heilung gefund-n zu haben, wofür m-in Mann und ich Ihnen verbindli.
danken. Hinter dem Hirschen, Goldau, Kt. Schwyz, 5 Januar 1898. Frau Beeler-
Inderbitzin. Die Echtheit der Unterschrift der Frau Beeler-Inderbitzin be-
glaub gt amtlich. Arth, 5 Januar 1898. Gemeindspräsident Arth: X. Fischlin,
Präsident. Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus.“

PARIS



GRANDS MAGASINS DU

Printemps

NOUVEAUTÉS

Die geehrten Damen, denen unser neuer Winter-Catalog nicht zugegangen sein sollte, wollen ihre diesbezüglichen Anfragen gefl. an

JULES JALUZOT & Co, Paris,
richten. Die Zusendung desselben erfolgt alsdann vollständig **Kostenfrei.**

Versendung aller Aufträge von mindestens 25 Franken, zoll- und portofrei, mit einem Preiszuschlag von 5%.

Eignes Speditionshaus für die Schweiz,
in BASEL. 14, Aeschengraben, 14.

26131

Herrn-Kleiderstoffe

Bewährte Qualitäten in Wolle, Halbwole und Baumwolle; Muster franko.

Diagonal und Hosenstoffe,	130 cm breit Fr. 1.40 bis 3.30 p. m.
Halblein in solidester Qualität,	130 " " " 4.50 " 6. " "
Englische Fantasie-Cheviots,	140 " " " 4. " " 6.50 " "
Englische und französische Kammgarne,	140 " " " 5.50 " 12. " "
Loden und Cheviots für Knabenanzüge	" " " 2.40 " 6.5 " "

Max Wirth. Zürich, Limmatquai 52. [2602]

Direkt von der Weberei:
Leinen [1804]

Ischzeug, Servietten, Küchenleinand, Handtücher, Leintücher, Kissenzüge, Taschentücher etc. Monogram- u. a. Stickereien. Etamines. Grösste Auswahl. Nur bewährte, dauerhafteste Qualitäten; für **Braut-Aussteuern** besonders empfohlen. Billige, wirkliche Fabrikpreise. Muster franko.

Mechan. und Hand-Leinweberei
F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern).

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommenen

Hübsche Gelegenheits-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung	à Fr. 2.—
Für die Kleine Welt	à " —.60
Koch- und Haushaltungsschule	à " —.60

Prompter Versand per Nachnahme.

Verlag und Expedition.

2597]

Nähmaschinen

für alle Branchen, auch zum Nachsticken, sowie mit Kettenstichvorrichtung, empfiehlt mit mehrjähriger Garantie [2575]

A. Rebsamen, Rüti (Zürich).

Teilzahlungen äusserst günstig. Reparaturen prompt und billig.

Filialen: Zürich: Bleicherweg 55
St. Gallen: Metzgergasse 25

Ceylon Tea

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung per engl. Pfd.	per 1/2 kg
Orange Pekoe Fr. 5.—	Fr. 5.50
Broken Pekoe " 4.10	" 4.50
Pekoe " 3.55	" 4.—
Pekoe Souchong " —	" 3.75

China-Thee, beste Qualität

Souchong Fr. 4.—	Kongou Fr. 4.—	per 1/2 kg
------------------	----------------	------------

Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [1884]

Carl Oswald, Winterthur.
Niederlage bei Joh. Stadelmann, Marmorhaus, Multergasse 31, St. Gallen.



Das beste Mittel

zur gänzlichen Ausrottung der so lästigen **Schwabenkifer und Wanzen** versendet à je 2 Fr. unter Garantie vollständiger Ausrottung [2486]

J. Urech, Buchdrucker
Brunegg bei Lenzburg.

Zugnisse und Dankschreiben franko zu Diensten.

Schriftstellernden Damen u. Herren

von erprobter Kompetenz übertragen wir gutes Uebersetzungs-Material (engl., franz. und ital. Zeitungsromane) zu sehr günstigen Bedingungen. [2532]

Internationale Verlagsanstalt, Berlin W 62.



Detail in St. Gallen: bei der St. Laurenzkerche. Illustr. Preislisten über Möbel u. Kinderstuhlwagen. Feste, anerkannt billige Preise. [2248]

Dr. R. Heise's Privat-Frauenklinik

in **Mollis** behandelt (auch brieflich) speciell **Frauenleiden**, Geschlechts- und Gebärmutterkrankheiten, Periodenstörung, Syphilis, Blutarmut, Bleichsucht u. s. w., nach eigener, tausendfach bewährter, giftfreier Methode, ohne Operation, ohne Berufsstörung. Sichere Heilung. Strengste Verschwiegenheit.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes, aus den Nährstoffen des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) bestehendes reines Albumosen-Präparat, geschmacklos, leicht lösliches Pulver, als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Nervenleidende, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende, sowie in Form von

Eisen-Somatose

besonders für

Bleichsüchtige

ärztlich empfohlen.

Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung, also ähnlich der Form, in welcher sich das Eisen im Körper befindet.

Somatose rgt in hohem Masse den Appetit an.

Erhältlich in den Apotheken und Droguerien.
Nur echt, wenn in Originalpackung.

[2828]

Bienenhonig

garantiert rein, 90 Cts. das 1/2 Kilo, franko in der ganzen Schweiz. Büchsen von 1, 2 und 4,5 Kilo. (H 9785 L)

Ch. Bretagne, Bienenzüchter, Lausanne. [2596]

Frauen- und Geschlechtskrankheiten,

Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfiger
Ennenda.

2029]



NESTLÉ'S KINDERMEHL
(MILCHPULVER)
NAHRUNGSMITTEL FÜR KLEINE KINDER

Das Baumwolltuch- und Leinwandlager von Jaq. Becker, Ennenda (Glarus), liefert an Private 1/2 stückweise, 30-35 Meter haltend, prima Qualitäten zu billigsten Engros-Preisen. Man verlange vertrauensvoll von diesem Special-Geschäft die Muster, welche franko zu Dienst n.

[2610]

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten in jedem Genre neuert prompt Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

2445] Die **PATE ÉPILATOIRE DUSSEUR** zerstört die Haare auf dem Gesicht der Damen, ohne irgend welche Nachteile für die Haut. Wirksamkeit garantiert: 50-jähriger Erfolg. (Für das Kinn, 20 Fr.; 1/2 Büchse, speziell für Schnurrbart, 10 Fr. gegen Post-Mandat). Für die Arme, gebrauche man den **PILIVORE** (20°). DUSSEUR, 1, R. J.-J. Rousseau, Paris. [H 5941]